

Kapital-Lektüren und Herrschaftskritik : eine Nachbemerkung zu Norman Levine

Autor(en): **Wolf, Frieder Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **27 (2007)**

Heft 53

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kapital-Lektüren und Herrschaftskritik

Eine Nachbemerkung zu Norman Levine

Die Voraussetzungen der *Kapital*-Lektüre haben sich tiefgreifend verändert, seit Mitte der 1960er Jahre Louis Althusser und seine Mitarbeiter programmatisch die Lektüre-Bewegung aufgegriffen haben, wie sie damals einsetzte. Das historische Ende des stalinistisch geprägten Sowjetblocks und der darauf bezogenen kommunistischen Parteien, die durchgreifende Krise des historischen Marxismus als zeitgenössischer Philosophie und Wissenschaft, aber auch die endlich wieder in Gang gekommene Herausgabe der Marx-Engels-Gesamtausgabe, die vom Stalinismus beendet worden war, und die weltweite Radikalisierung der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise, die mit der 'neoliberalen Konterrevolution' (Milton Friedman) eingeleitet worden ist, machen es heute wieder notwendig, das *Kapital* zu lesen: Um ohne Scheuklappen und ohne Zensur zu begreifen, welche Beiträge aus diesem Kernstück der Marxschen Theorie für eine radikal zeitgenössischen Philosophie der Befreiung und ein wissenschaftliches Begreifen der globalen Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise gewonnen werden können.

Der Sammelband „Das Kapital neu lesen“ (Hoff 2006) knüpft an die neue Welle der *Kapital*-Lektüren an, die in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum unterschiedliche Rezeptionen hervorgebracht hat (vgl. etwa Iber 2005, Heinrich 2004, Haug 2005 u. 2006, Hennings 2005). Unter Rückgriff auf internationale Diskussionen schlägt dieser Sammelband Orientierungen vor, wie die Debatte produktiv weiterzuführen ist.

Angesichts der bereits intensiven und kontroversen Debatte um die philosophischen Voraussetzungen – Bischoff/Lieber in 'Sozialismus', Mai 2007, Replik der Herausgeber und Duplik in 'Sozialismus', August 2007, sowie Haug im *Argument* 272, eine Kritik am Beitrag von F.O. Wolf durch Dieter Wolf in den *Beiträgen zur Marx-Engels-Forschung* 2007, sowie Rezensionen von Sabine Nuss in der *Z*, Georg Gangl in den *grundrissen* 32/2007, Martin Eichler in *Phase 2/ kilby2*: 24/2007, Jan Müller in *Literaturkritik* Nr. 11, November 2007) die geschichtstheoretischen Perspektiven (Marxhausen in 'Utopie kreativ', April 2007) – präsentiert Norman Levine hier einen Blick aus der doppelten Distanz des US-Marxismus, in dem die Kontinuitäten des 'westlichen Marxismus' weniger gebrochen sind als in Deutschland und Österreich, und von dem aus der neuere deutsche – d.h. vor allem westdeutsche und westberliner – Marxismus noch eine *terra incognita* bildet, deren Entdeckung gerade begonnen hat.

Nicht um beckmesserisch 'nachzubessern', sondern um zu vermeiden, dass Levines Kritik aus allzu voreiligen Gründen abgewehrt wird, will ich hier einige Klarstellungen nachliefern, die dann eine präziser zu führende

Auseinandersetzung möglich machen, als mir dies allein mit den von Levine verwendeten Kategorien der traditionellen *Kapital*-Debatte möglich zu sein scheint. Dabei geht es mir vor allem darum, deutlich zu machen, dass seine Kritik immer wieder komplexere Fragen aufwirft, als dies auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint.

Erstens beruft sich Levine auf die Fetischismus-Problematik. In der deutschen Debatte ist seit Lukács und Adorno, seit Sohn-Rethel, Backhaus, Dieter Wolf, Michael Heinrich u.a.m. so viel Tinte in dieser Frage geflossen, dass es schwerfällt, die Frage nach den der kapitalistischen Produktionsweise inhärenten ‘verkehrten Formen’ auf eine so einfache Weise zu stellen, wie Levine dies hier tut. Aber dennoch ist die elementare Frage nicht abzuweisen, wie die gesellschaftlichen Formen der kapitalistischen Produktionsweise (der Warenfetisch, der Geldfetisch, der Kapitalfetisch, der Lohnfetisch usw.) als solche auf die Verkehrung hinwirken, durch die immer wieder die historischen Klassenkämpfe um Ausbeutung und Klassenherrschaft ‘mit Notwendigkeit’ als Verhältnisse erscheinen, in denen nichts anderes gilt als „Freiheit, Gleichheit, Eigentum und Bentham!“ (MEW 23, 189).

Auch Althusser, der bekanntlich im ‘Fetischismuskapitel’ des *Kapital* ein eher unglückliches hegelianisches Überbleibsel gesehen hat, das zumindest mit großer Vorsicht zu genießen sei, verweist diese elementare Frage nicht etwa an die ‘Ideologischen Staatsapparate’, sondern sieht die Notwendigkeit, diese Reproduktion von Subalternität und Herrschaft innerhalb des Produktionsprozesses und damit der Produktionsverhältnisse zu erklären. M.E. gilt dies auch für das Verhältnis von Warenwert und Geldwert: Es ist zu begreifen, dass sich die Waren in ihrem Wert notwendigerweise in Geld darstellen müssen, dass zugleich die Produktion dieses Wertes nicht aus dem Geld, d.h. auf der Ebene der Zirkulation, erklärt werden kann, sondern allein in der Untersuchung der gesellschaftlichen Arbeit in der Form der Lohnarbeit, in deren Auftreten – wie Marx sagt – eine ‘ganze Weltgeschichte’ enthalten ist.

Zweitens folgt Levine der marxistischen Tradition, indem er zwischen Theoriebildung und Geschichtsschreibung keinen scharfen Unterschied macht. Sein zentrales Hintergrundargument, dass es in marxistischer Theorie letztlich immer darum gehen muss, den historischen Prozess wenigstens so weit zu begreifen, dass ein bewusstes strategisches Handeln in der Gegenwart möglich wird, wird dadurch allerdings ganz unnötig geschwächt: Gerade wenn wir klare epistemologische Vorstellungen darüber haben, inwiefern eine elementare Struktur wie die Warenform oder ein strukturell begründetes ‘Entwicklungsgesetz’ der kapitalistischen Produktionsweise wie etwa das ‘Gesetz der Konzentration und Zentralisation des Kapitals’ sich in ihren Erkenntnisgrundlagen von der Herausarbeitung der realen Grundzüge des historischen Prozesses der ‘sog. ursprünglichen Akkumulation’ oder auch des zeitgenössischen ‘Kampfs um

den Normalarbeitstag' unterscheiden, können wir kompetent beurteilen, was alles gebraucht wird, um sich einer tragfähigen 'konkreten Analyse der konkreten Situation' anzunähern – und diese Aufgabe nicht mehr so leicht durch allerlei Kurzschlüsse verfehlen.

Allerdings würde ich auch betonen, dass wir es hier nicht nur mit 'formtheoretischen' oder 'strukturalistischen' Fehlschlüssen zu tun haben, denen die 'Warenform' bereits genügt, um alles zu beurteilen, was unter der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise auftritt. Ebenso gravierend sind die falschen Historisierungen der 'Stadientheorie' – vom Stamokap bis zur Negri/Hardtschen Version der Biopolitik. Außerdem ist es zwar faktisch häufig, dass das vorrangige Interesse für logische Zusammenhänge mit gewissen idealistischen Neigungen zusammengeht; dieser Zusammenhang ist jedoch keineswegs zwingend – wie dies die Beispiele des 'spätmittelalterlichen' Nominalismus oder auch des 'logischen Positivismus' belegen, in denen es durchaus auch 'materialistische' Tendenzen gegeben hat.

Drittens möchte ich ein Argument Levines verstärken, mit dem es sich die Vertreter der gegenwärtig in Deutschland vorherrschenden logisch-systematischen Lektürelinie vermutlich zu leicht machen werden. Sein Hinweis auf die Lücke, die sich hier zwischen Theoriearbeit und politischem Engagement auftut, lässt sich m.E. nicht mit dem Hinweis darauf abtun, dass in der logisch-historischen Linie diese Lücke nur deswegen nicht auftritt, weil in ihr gewöhnlich allerlei (zumeist stadientheoretische) Hilfskonstruktionen faktisch an die Stelle einer theoretischen Untersuchung der kapitalistischen Produktionsweise treten (oder zumindest für eine provisorische Überbrückung sorgen), sondern er verweist damit auf ein wirkliches Problem: nämlich, was es bedeuten kann, dass in einer konkreten 'historischen Gesellschaftsformation' die 'kapitalistische Produktionsweise' „herrscht“. Wenn wir nämlich konsequent darauf verzichten, an dieser Stelle identitätsphilosophische oder ausdrucks-theoretische Verwirrspielchen – wie sie Althusser (1965) mit Recht kritisiert hat – zu betreiben, werden wir zugeben müssen,

- dass die *beherrschte* historische Gesellschaftsformation etwas anderes ist als die *herrschende* kapitalistische Produktionsweise;
- dass der Gegenstand einer systematischen Theorie der kapitalistischen Produktionsweise allein deren *immanente Reproduktion* bzw. deren *inhärente Widersprüche* sein können; und
- dass daher die Art und Weise, wie diese kapitalistische Produktionsweise in konkreten historischen Gesellschaftsformationen 'herrscht', genau genommen eine nicht allgemein zu schließende theoretische 'Lücke' bildet, die auf *historische Untersuchungen konkreter Klassenkämpfe* verweist.

Das wirft wichtige Fragen auf, wie denn ein Weg zur Überwindung dieser Herrschaft gefunden werden kann – wenn dies nicht bereits auf der Ebene

der allgemeinen Theorie der kapitalistischen Produktionsweise entwickelt werden kann.

Ich würde hier noch einen kleinen Schritt weitergehen, indem ich die These vertrete, dass es in konkreten historischen Gesellschaftsformationen nicht nur um Klassenkämpfe geht, sondern auch immer noch um andere umkämpfte Dimensionen gesellschaftlicher Reproduktionsprozesse und andere gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse, wodurch sich die Frage des Verhältnisses der Kritik der politischen Ökonomie zur feministischen oder ökologischen Kritik auf grundsätzlich neue Weise stellt.

Ausgewählte Literatur

- Althusser, Louis u.a., 1965: Lire le capital. Paris
- Anderson, Perry, 1979: Considerations on Western Marxism. London
- Behrend, Hanna / Döge, Peter, 2001: Nachhaltigkeit als Politische Ökologie – Eine Kontroverse über Natur, Technik und Umweltpolitik. Berlin
- Berger, Michael: Karl Marx: „Das Kapital“, München 2003
- Bischoff, Joachim / Lieber, Christoph ,2007: Aussicht auf eine nachbürgerliche Gesellschaft - „Die metaphysisch bedeutendste Periode in der Geschichte der englischen Nationalökonomie“ (Marx), Sozialismus H. 8
- Grigat, Stephan, 2007: Fetisch und Freiheit. Freiburg
- Haug , Frigga, 2006: Marxistische Theorien und feministische Debatten, Marburg
- Haug, W.F., 2004: Wachsende Zweifel an der Monetären Werttheorie. Antwort auf Michael Heinrich, Das Argument 251
- Ders., 2005: Vorlesungen zur Einführung ins ‘Kapital’, Hamburg (Neufassung)
- Ders., 2006: Neue Vorlesungen zur Einführung ins ‘Kapital’, Hamburg
- Ders., 2007: Die „Neue Kapital-Lektüre“ der monetären Werttheorie. Das Argument 272
- Heinrich, Michael, 2004a: Kritik der politischen Ökonomie, Stuttgart
- Ders., 2004b: Über „Praxeologie“, „Ableitungen aus dem Begriff“ und die Lektüre von Texten. Zu Wolfgang Fritz Haugs Antwort auf meinen Beitrag in Argument 251. Das Argument 254
- Henning, Christoph, 2005: Philosophie nach Marx. 100 Jahre Marxrezeption und die normative Sozialphilosophie der Gegenwart in der Kritik. Bielefeld
- Hoff, Jan et al. (Hrsg.), 2006: Das Kapital neu lesen – Beiträge zur radikalen Philosophie. Münster
- Iber, Christian, 2005: Grundzüge der Marx’schen Kapitalismuskritik. Berlin
- Paust-Lassen, Pia / Wolf, F. O., 2001: Ökologie der Menschheit. Berlin
- Postone, Moishe, 2003: Zeit, Arbeit und gesellschaftliche Herrschaft. Eine neue Interpretation der kritischen Theorie von Marx. Freiburg
- Salleh, Ariel, 1997: Ecofeminism as Politics..New York
- Wolf, Dieter, 2002: Dialektischer Widerspruch im Kapital. Hamburg